

**Bischofswerda.** Ein seltener Durchzugsgast. In den letzten Jahren hat sich hier im Mai, leider immer nur für einige Tage, ein Trauerfliegenschnäpper aufgehalten. Auch dieses Jahr ist das oben schwarzbraune, unterseits grauweiße Vögelchen von Grasmückengröße wieder eingetroffen und hat diesmal die Gartenbäume des städtischen Beamtenhauses an der Lindenstraße Ecke Schützenplatz zum Aufenthalt gewählt. Durch die weiße Flügelbinde macht es bei flüchtigem Hinschauen leicht den Eindruck eines Finkenweibchens, der zierliche Priemenschnabel läßt aber den Insektenfresser erkennen, wie auch die zuckenden Flügel und das wippende Schwänzchen die Schnäpperart verraten. Der Vogel singt unermüdlich seine kurze, etwas schlürfende Strophe, lockt auch viel „bit bit bit“, rüttelt vor dem Einstugloch der schon besetzten Starmeste, die er als Höhlenbrüter gern selbst in Besitz nähme und balgt sich mit den Stareneltern herum, die den zudringlichen, vom Brutinstinkt stark erregten Vogel immer wieder vertreiben müssen. Auch die Anwesenheit des Weibchens ließ sich dieser Tage feststellen; beide Vögel verschwinden ab und zu, wenn die alten Stare auf Futtersuche fort sind, im Innern der Starmeste, wobei sie wahrscheinlich auf den Köpfen der Starenbrut herumtreten. Außerst flink jagen die Schnäpper fliegenden Insekten durch die Zweige nach, ganz im Gegenteil zu dem Gebaren der anderen Schnäpperart, des hier regelmäßig brütenden Grauen Fliegenschnäppers, der von einer hohen Stelle (Pfahl, Gartenzaun) aus auf vorüberfliegende Insekten wartet, um ihnen mit seltsam schlotternden Flügelschlägen nachzuschließen. Die Trauerfliegenschnäpper, die auch sonst in Deutschland nicht zu den häufigen Vögeln gehören, lassen sich gut beobachten, da sie in ihrer Emsigkeit den Beobachter kaum beachten. Wahrscheinlich würde das seltene Vogelpärchen dauernd hier bleiben und zur Brut schreiten, wenn rasch eine kleine Nisthöhle aufgehängt würde. (Sächsischer Erzähler.)

### Bruder Christlieb a dr Drafener Oper

**B**ruder Christlieb wohnt ei Leckerschdorf, aber ich bie ei Drafen. Ar woar noa goar ni ei anner grußen Stoadt gewast. Schunn lange wullt'r mich amoa besuchen, oaber 's wurde nie ni. Salt oaber wurd's doa. Nu hätt ihr oak selln die gruße Freede sahn, wie mir beeden ahlen Krauter uns 's irschte Moal wieder sahn. Ich weefß goar ni, wie's uff amoa koam, oaber doa goab'chn an Schmoag uff's Maul, daß es oak su knoallte. Mir beede woarn ganz zermeeft, 's woar uns ims Harze ganz weechlätsch'g gewurden. Dalle, die drimrim standen, freuten sich oa imbänd'g; doa blieb kee Doge und keene Noase trucken. Wie mer nu uffn Bloag vurn Bahnhofe raustroan, doa meente mei Bruder iber mich: „D du meine Gütte, hier war'ch fruh fenn, wenn'ch wieder labend'g heem bin, daß se mich ni zu Befschteck gefoahrn hoann.“ 's is oaber dalles gutt oabgeloosen. Uffn Dabend nu gingn mer ei de Oper. 's wurde groade „Lohengrin“ gegahn. Ich hutte noa zwee Biletts in Parkette gekrikt, oaber ni nabennander, lundern hinternander. Ich soaß vurne und Christlieb drhinger. Nu hätt ihr oak selln doas Staunen vunn menn Bruder sahn sulln. Ich mußte immer sojn: „Nee, mach oak 's Maul wingstus zu!“ Ihe ging de Musike los, doa woar mei Christlieb ganz Uhr. Und wie nu vullends dr Burhang a de Hiht ging, doa kummt'r keen Mucks vun sich gahn. Wie nu goar die schiene Szene koam, wo dr Schwaan 'n Lohengrin in vuller Rüstung gefoahrn bringt, doa hättet ihr sahn könn'n, wie Christlieb stroahlte. Ihe steigt Lohengrin aus und singt: „Nun sei bedankt, du lieber Schwan!“ Doa stiecht Christlieb uff eemoal uff, kluppt mich uffn Buckel und sojt ganz leise iber mich: „Du, Bruder, woas soite dar Suldoate zu dar Soans?“ Ich meente zu'n: „Bsch, hier derfst de ni rädn. Saß dich oak fig nieder.“ Ar woar siehre derschrockn und wullte sich fig niedersagen. Doa woar oaber unterdassn dar Kloappstz a de Hiht gegangen. Und mit Christliebn gings fig immer tiefer, bis a huntu soaß und goar nisch mehr sahk. Doa koam ar langsam wieder ruff und soah, daß eener hinter'n saß. Dann hautr anne Horbel rei und soite ganz

krät'g: „Wart oak, du Racker, ich war dir larn, mirn 'n Schamel wegziehn!“

### Anne verfahlte Drohung

Der gestrenge Herr Lehrer hat eben das kleine Paulchen vorzitiert und hält ihm eine Standrede. „Also weißt Du, Paulchen,“ so beginnt er, „Deine heutigen Rechenaufgaben sind fast alle falsch, und Deine Aufsätze werden auch immer schlechter. Auf Deinen Aufsatz, den du vorige Woche abgegeben hast, muß ich Dir lieberlichen Bengel eine glatte „4“ geben. Wenn Du Dich also nicht bald zusammennimmst und Deine Arbeiten etwas sorgfältiger anfertigst, werde ich Deine Mutter einmal herbestellen und ihr sagen, was für ein lieberlicher Kerl Du bist!“ —

Aber diese Drohung hat auf unser Paulchen nicht die geringste Wirkung. Da das der Herr Lehrer bemerkt, fragt er ihn, ob er es wirklich soweit kommen lassen wolle, daß er die Mutter benachrichtige.

Auf diese Gewissensfrage hin antwortete der kleine Bengel bloß mit treuherzigem Gesichtsausdruck: „Harr Lährer, doas dut nisch ne, weil mer nämch, und de Nuttr dut mer nämch suh-wiesuh schunne merschtnteels benn Schuloarbeitn derbeit halfm!“

### Heimatschriftenwarte

206. Dr. Stephan-Kamenz: Wie es in unserer Heimat vor 700 und mehr Jahren ausgesehen haben mag. Kamenzer Tageblatt vom 17. Mai 1925.
207. Fr. Rubland-Kamenz: 200-Jahrfeier der Postsäule auf dem Bönischplatz. Ebenda.
208. O. Günther-Kamenz: Vom Kamenzer Handwerk. Ebenda.
209. Namenlos: Über die Entstehung der Lausitzer Klöster. Görl. Nachr. vom 17. Mai 1925.
210. Dr. G. Pölk-Dresden: Landjunker und Ratsherren. Heimatklänge (Bzn. Tgbl.) vom 16. Mai 1925.
211. O. Schöne-Sohland: Pfingsten im Volksglauben und Brauch der Oberlausitz. „Unsere Oberl. Heimat“ (Ostlaus. Ztg.) vom 26. Mai 1925.
212. W. Andert-Ebersbach: Der vorgeschichtliche Mensch vor 3000 Jahren auf dem Löbauer Berge. Ebenda.
213. P. Reusche-Krausnick: Hausbuch des C. Fr. von Oppen auf Krausnick. 1684—1721. Heimatbeilage der Lausitzer Landeszeitung (Cottbus).
214. S. Störzner: Das Zittauer Gebirge als Klettergarten. Der Fahrtgefell (Dresden), 1, 1925, Heft 2, S. 17—21.
215. Thomas: Lausitzer Land (Schicksale einer Landschaft). Ebenda, Heft 4, S. 61—63, Heft 5, S. 71—73, Heft 6, S. 92—93.
216. Rud. Zimmermann: Unsere Schlafmäuse. Ebenda Heft 6, S. 84—88.
217. Derselbe: Am Neste der großen Rohrdommel. Botaurus stellaris L. Pallasia, Zeitschr. f. Wirbeltierkunde 2, 1924/25, S. 185—194 (Beobachtungen von Königswartha).
218. Derselbe: Einige neuere ornithologische Feststellungen aus den Grenzgebieten der sächsisch-preussischen Oberlausitz. Berichte des Vereins schles. Ornithologen 11, 1925, S. 24—36.

## „Erholung“

RESTAURANT :: LÜCKENDORF

Inmitten des Dorfes gelegen. Neuerbaute Veranda. Em fiehlt sich allen Vereinen und Gesellschaften. M. Starke u. Frau

Waltersdorf / Gasthof / an der Lausche

## Stadt Wien

hält seine freundlichen Lokalitäten bei vorzüglicher Verpflegung bestens empfohlen  
Eigene Fleischerei. — Ergebenst Hans Schneider.